

Die Ameise

Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26 bei S. Weg. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Hugo Polke, C. Kossstraße 25.

Nr. 38.

Berlin, den 21. September 1877.

Vierter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Protokollauszug der 17. ord. Sitzung vom 9. September 1877.

Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Unterstützungsantrag, Monatsberichte des Hauptkassirers, 4) Verschiedenes und 5) Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Eröffnung der Sitzung erfolgt um 9^{1/2} Uhr. Entschuldigt fehlt Hr. Voigt. Da der Vorsitzende Hr. Venzl nach Beendigung seines Urlaubs wieder im Generalrath erschienen ist, so tritt der stellv. Vorsitzende Hr. Reichert die Leitung der Geschäfte wieder an denselben ab. Nachdem das Protokoll der 16. Sitzung verlesen ist, theilt der Schriftführer dazu mit, daß er betreffs der in der vorigen Sitzung zur Sprache gekommenen Anfrage aus Budau wegen der „Ameise“ das Protokollbuch nachgeschlagen und darin einen Beschluß des Generalraths aus der 29. Sitzung vom 21. April 1875 gefunden habe, laut welchem Mitglieder, welche mindestens 1/2 Jahr krank seien, vom Beitrag zur „Ameise“ während dieser Zeit entbunden wären. — Vor der Tagesordnung theilt der Hauptkassirer noch mit, daß er sich, wie aus Nr. 36 der „Ameise“ zu ersehen, genöthigt gesehen habe, verschiedene Vereine zur Einsendung der Abschlüsse pro 2. Quartal aufzufordern. Von einigen Kassirern seien ihm in folgedessen die Gründe mitgetheilt, welche die Einsendung der Abschlüsse verzögerten; an Flörshelm, dessen Kassirer ihm mitgetheilt, er habe den Abschluß deshalb nicht eingekommen, weil er noch keine Beiträge im 2. Quartal eingekommen, habe er geschrieben, daß sich der Ortsverein alsdann aufgelöst habe und die Bestände einsenden solle. — Hierauf wird in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten.

Auf der Porzellanfabrik in Königszell schwebten, wie aus den Mittheilungen in der „Ameise“ ersichtlich, seit längerer Zeit zwischen der Direktion und dem Dreher- und Malerpersonal Differenzen, bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es handelte sich dabei Anfangs (von dem Dreherpersonal waren bereits eine Zeit vorher 10% des Arbeitslohnes freiwillig geopfert worden) nur um die Einführung von Marken, behufs Kontrolle beim Kommen und Gehen, um das Verbot, daß weder Frühstück noch Vesper in die Fabrik hineinkommen sollte, sowie um die Einführung einer Fabrikordnung. Da die Dreher in Rücksicht auf die Verhältnisse sich mit den vorstehenden Maßnahmen einverstanden erklärten, so ging die zuerst erfolgte Kündigung des Personals wieder zurück. Trotzdem erfolgte alsbald eine neue Kündigung von 2 Drehern und 1 Maler, die jedoch durch die Bemühungen des Hrn. Wahlstab bis auf den Maler Wenzel ebenfalls wieder rückgängig gemacht wurde. Nachdem es so den Anschein hatte, als wären die Differenzen als beendet zu betrachten, wurde seitens der Direktion den Drehern am 13. August ein neuer reduzierter Lohnsatz vorgelegt mit der gleichzeitigen Erklärung der Direktion, wer unter diesem nicht arbeiten wolle, könne sofort aufhören, wer jedoch die 14 Tage Kündigungszeit ausarbeiten wolle, der müsse sich in den neuen Lohnsatz fügen. *) Da die Dreher durch Einsicht in den Tarif die Ueberzeugung gewonnen, daß sie bei den in demselben festgesetzten Preisen nicht bestehen könnten, so erklärten sie der Direktion, daß sie unter diesen Verhältnissen die Arbeit nicht fortsetzen könnten. Nach längeren Verhandlungen wurde alsdann seitens der Fabrikleitung erklärt, da man einsehe, daß die Dreher bei den neuen Preisen nicht bestehen könnten, so nehme die Direktion den neuen Lohnsatz wieder zurück. Damit war auch die Kündigung der Dreher wieder zurückgegangen und

*) Ein solches Vorgehen der Direktion wäre, falls es zur Ausführung gekommen, einfach ein Kontraktbruch gegenüber den Arbeitern gewesen.

die Sache wieder beim Alten. Nun erfolgte zum Schluß aufs Neue eine Kündigung von 13 Drehern, welche die bei den Deputationen ectr. beteiligten Dreher mitbetraf und die in der Personalversammlung zu Königszell deshalb einstimmig als Maßregelung bezeichnet wurde. Soweit der Thatbestand. Der Generalrath, dem die Angelegenheit Königszell bereits in mehreren Sitzungen vorgelegen und der bis jetzt nur auf ausdrücklichen Wunsch der Beteiligten von der Veröffentlichung abgesehen hat, schließt sich nach längerer Debatte dem Personalbeschlusse Königszell an, indem er ebenfalls den Beschluß faßt, in der Kündigung der 13 Dreher sei eine Maßregelung derselben zu erblicken, die auf Antrag der Beteiligten die Unterstützung des Gewerksvereins in sich schließe. Von diesem Beschlusse soll dem Ausschusse Königszell Kenntniß gegeben werden. — Von Hrn. A. Reiber in Rudolstadt ist der Bericht über die Regelung der Verhältnisse im O.-V. Zimenau eingegangen, von welchem der Generalrath Kenntniß nimmt und beschließt, Hrn. Reiber für seine Bemühungen den Dank des Generalraths auszusprechen. Die Kostenrechnung für Entschädigung des Hrn. R. hat der Hauptkassirer auf den Ortsverein Rudolstadt zur einstweiligen Deckung angewiesen. Gleichzeitig wird hierbei dem Kassirer von Zimenau, der durch die Anwesenheit des Hrn. R. ebenfalls Arbeitsverhältnisse und außerordentliche Bemühungen gehabt hat, auf seinen Antrag die Summe von 2 Mk. 50 Pf. als Entschädigung bewilligt. — Aus Seegerhall, wofür sich der Ortsverein auflösen mußte, weil den Drehern infolge schlechten Geschäftsganges gekündigt wurde, liegt das Schreiben eines Mitgliedes vor, in welchem mitgetheilt wird, daß der Prinzipal Hr. Seeger den Drehern beim Abgange von seiner Fabrik gewöhnlich einen Theil ihres verdienten Lohnes für etwaigen Defekt einbehalte und daß noch kein Fall vorgekommen sei, wo ein Dreher von diesem Gelde etwas wieder erhalten habe.

Es wird nun beim Hauptkassirer angefragt, ob eine solche Maßregel des Prinzipals berechtigt sei oder nicht. Der Hauptkassirer hat darauf geantwortet, daß der Prinzipal im Unrecht und zu der Beschlagnahme des Lohnes der Dreher keineswegs befugt sei; man möge deshalb die Klage gegen denselben bei der Gemeindebehörde anhängig machen. Etwas weiteres ist darauf dem Hauptkassirer von Seegerhall nicht mitgetheilt worden, weshalb die Sache bis jetzt auf sich beruht; jedoch nimmt der Generalrath hierbei Veranlassung, den Vorsitzenden und Schriftführer zu beauftragen, sich mit einem Rechtsanwalte in Verbindung zu setzen, der sich bereit erklärt, bei den innerhalb unseres Vereins vorkommenden Rechtsfällen, uns mit Rath und Hilfe zu unterstützen. Die näheren Bedingungen bleiben der weiteren Vereinbarung vorbehalten. — Der Kassirer des O.-V. Althaldensleben fragt, ob er, trotzdem ihm die Kassenordnung bereits zugegangen, die Geschäfte für 3. Quartal in der bisherigen Weise fortführen könne. Der Hauptkassirer hat dies, da ein bestimmter Termin nicht festgesetzt ist, gestattet. Der Generalrath beschließt dabei, verschiedene Ortsvereine zur Einsendung der Kontrakte (Kassenordnungen) sowie zur Einsendung der Meldung der Revisoren, in welcher Weise die Kautionen der Kassirer anzulegen sind (§ 11 der Kassenordnung) in der nächsten Nr. der „Ameise“ aufzufordern. — Wie der Hauptkassirer mittheilt, sind seitens des Ortsvereins Altenburg die 15 Mk., die infolge rückständiger Beiträge eines Mitgliedes von dort nicht eingekommen sind, bis jetzt noch nicht gedeckt worden und hat der Hauptkassirer deshalb nach dorthin Nachricht gegeben, daß diese 15 Mk. zurückgezahlt werden müssen. Der Generalrath erklärt sich damit einverstanden. — Behufs Einleitung einer Agitation in Dresden hatte sich der Hauptkassirer nach dort gewendet und gefragt, ob vielleicht zu diesem Zwecke die Einberufung einer Versammlung sich empfehle. Die dortigen Ausschussmitglieder raten jedoch davon ab, da die Sache einen genügenden Erfolg nicht

und die Sterblichkeit größer, als in den bemittelten. Ebenjowenig kann er sich der Folgerung entziehen, daß gewisse, mit der Armuth untrennbar verbundene Schädlichkeiten, wie zu enge, schlecht ausgestattete Wohnräume, mangelhafte, unpassende Ernährung und Bekleidung, endlich mit der Beschäftigung verknüpfte üble Einflüsse die Erkrankungen begünstigen und die Sterblichkeit steigern müssen. Könnte die Gesellschaft, angesichts dieser schmerzlichen Wahrnehmungen, die Ueberzeugung gewinnen, daß alle Armuth abzuschaffen innerhalb des Menschenvermögens läge, wie der Socialismus kühn behauptet, so wäre sie zweifellos verpflichtet, insgesamt sich socialistisch zu gestalten. So lange sie jedoch die von jenem geforderte radicale Umwandlung als Hirngespinnst erkennt, bleibt ihr nur übrig, alle ihre Kräfte aufzubieten, um von den ärmeren Klassen jene verderblichen Einflüsse soweit abzuwehren, als sie es vermag. Diese Gewissenspflicht spricht laut und deutlich!

Wo nun aber anfangen — wie damit vorgehen? — In England ist die erste Anregung nicht von der Gesetzgebung und nicht vom Ministertisch ausgegangen, sondern von einem Privatmanne, Nichtmediciner, Southwood Smith, welcher vor einem halben Jahrhundert die Aufklärung der öffentlichen Meinung in diesem Gebiete zu seiner Lebensaufgabe machte. In Rede und Schrift verstand er so umsichtig und nachhaltig zu wirken, daß sehr bald die Früchte reiften und ein großartiges Netz von Localbehörden für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege sich über das ganze Reich, über Städte und Dörfer ausbreitete. Diese Gesundheitsämter, boards of health, haben thatsächlich eine Masse nachtheiliger Einflüsse theils ganz beseitigt, theils wesentlich gemildert. Sie sind durch Parlamentsbeschlüsse mit den weitesten Befugnissen ausgestattet, können sogar unter Umständen die Zufassen einer Wohnung ausweisen und dieselbe ganz schließen, oder Abstellung gewisser Uebelstände erzwingen. Alles das will für wahr etwas heißen in dem Lande, wo der Einwohner sein Haus „seine Burg“ nennt und eifersüchtiger auf sein Hausrecht ist, als sonstwo.

Fassen wir zuvörderst die Stelle ins Auge, da jeder von uns Hand anlegen kann, jeder, er stehe wo und wie immer, entweder seine eigene Lage zu verbessern, oder durch gutes Beispiel, guten Rath, thätige Beihilfe auf seine nächsten Kreise fördernd einzuwirken vermag. Unter den vielen wesentlichen Dingen in Eins von erster Wichtigkeit: — die Athemluft.

Schon die Sprache braucht „athmen“ gleichbedeutend mit „leben“. Trotzdem will dies die große Menge der Menschen, zumal der ärmeren Klassen, nicht einsehen und alle darauf zielenden Mahnungen haben noch wenig mehr als nichts genützt. Wie wäre sonst erklärlich, was wir täglich allenthalben bemerken können: daß die Sorge für unverbrauchten, unverathmeten, unverdorbenen Athemstoff allem Anderen hintangeseht wird, auch da, wo so leicht wenigstens das Nothwendigste geschehen könnte! Hier kann nicht bloß Rücksicht auf Ersparnisse an Bau- und Brennmaterial einwirken, es müssen, und zwar in erster Reihe, Gedankenlosigkeit, Trägheit, Unkenntniß ihre Rolle spielen. Der maßlosen Erkältungsfurcht, dem auch unter deutschen Handwerkern, Arbeitern, Diensthoten so tief eingerissenen Aberglauben, daß die leiseste Luftbewegung oder eine mäßige Zimmertemperatur gleichbedeutend sei mit Zahnschmerzen, Rheuma, Lungensucht etc., muß vor Allem entgegen gearbeitet werden. Denn die damit Hand in Hand gehende Verweichlichung begünstigt gerade das, was vermieden werden soll.

Jeder von uns kann offenbar sein Scherlein beitragen, für die Erkenntniß zu werden, daß unverkümmerte Athemluft ein „Nahrungsmittel“ und ein „Genüßmittel“ ersten Ranges ist, so unerläßlich wie Brot. Hat sich diese Erkenntniß auch in den ärmeren Klassen nur erst ausgebreitet, so wird dasjenige immer schwerer, zuletzt unmöglich werden, was heute noch von gewissenlosen Hausbesitzern, Fabrikherren, Handwerksmeistern gefordert wird. Zuversichtlich steht zu hoffen, daß die Gesetzgebung und Verwaltung ihren bereits eingeschlagenen Weg rüstig weiter verfolgen, auch die Gemeindebehörden viel Versäumtes endlich nachholen werden. Aber auch wenn alles Nothwendige und Nützliche von diesen Seiten geschieht, ist dennoch die auf richtiger Einsicht beruhende „Selbsthilfe“ und Nachhilfe „von unten her“ ganz unerläßlich. Wäre diese Einsicht vorhanden, so stände es schon jetzt besser um diese Dinge. Schwierig würde es dann Miethswohnungen geben, die auf einem hohlen Raum zusammengesperrt, Hunderte von Menschen beherbergen, ähnlich den Chinejenquartieren in San Francisco, diesen Schrecken eines halben Welttheils; Wohnungen, deren Fenster gar nicht zu öffnen sind, weder der Luft noch dem Licht Eingang ge-

statten und von schmutziger Feuchtigkeit triefen. Sehen wir doch sogar in manchen deutschen Groß- und Mittelstädten Gebildete und Wohlbemittelte Tag für Tag ganze Abende in engen, niedrigen, dümpfigen, überheizten Rauchspelunken zubringen, lediglich — weil es da einen „guten Tropfen“ giebt und Einer den Andern hinzieht! Deutsche „Gemüthlichkeit“! —

Verdorrene oder verfälschte Lebensmittel sind, und mit vollem Rechte, verboten, und doch haben diese insgesamt schwerlich so viel Unheil angerichtet, so viele Krankheiten und, was noch schlimmer, dauernde Kränklichkeiten verursacht, wie die Vernachlässigung der Sorge für Nahrung und Nothdurft der Lunge.

Die Volkswirthschaftslehre als Unterrichtsgegenstand.

Es ist vielleicht für manchen Leser eine überraschende Thatsache, daß in England bereits seit längerer Zeit die Volkswirthschaftslehre in den sogenannten Birbeck-Schulen eingeführt ist. Wir ersehen dies aus einer vor mehr als einem Jahrzehnt erschienenen Schrift von William Ellis, der seit dreißig Jahren in den von ihm selbst mit fürstlicher Freigebigkeit und mit großen Opfern an Zeit und Mühe begründeten Birbeck-Schulen, mit Hilfe von Mr. Shields, in großem Maßstab bewiesen hat, auf welche systematisch-gründliche und doch anziehende Art man die Grundlehren der Volkswirthschaft der Jugend mittheilen kann. Ferner finden wir in der lehrreichen Schrift „Volkswirtschaftliche Perspektiven aus England von William Newmarch“ (deutsch, Berlin 1872) folgende beachtenswerthe Stellen: Das im Jahre 1870 von der „Social Science Association“ ernannte Comitee zur Untersuchung über Kapital und Arbeit überreichte im Anfang dieses Jahres dem Unterrichtsminister, Lord Ripon, folgende Denkschrift über diesen Gegenstand:

1) Die Unterzeichneten hegen die feste Ueberzeugung, daß der aus einem unbegründeten Glauben an die Feindschaft zwischen den Interessen der Arbeiter und der Arbeitgeber, der Pächter und der Grundbesitzer entstandene Kampf zwischen Kapital und Arbeit hätte gemildert — wenn nicht gar verhindert werden können, wenn die Bevölkerung des Landes von Jugend auf, ehe ihr Geist durch falsche Lehren beeinflusst ward, die Grundwahrheiten der Volkswirthschaft gelernt hätte. Dieser Glaube veranlaßt in den Fabrikgegenden Versuche, die Arbeitslohnsätze, die Dauer der Arbeit, die Stückarbeit und die Zahl der Lehrlinge, und in der Landwirthschaft die Höhe der Miete und die Wahl der Pächter, durch ärgerliche Beschränkungen zu bestimmen; in seinen weiteren Folgen führt er zu Arbeitseinstellungen (strikes), Fabrikschließungen (lockouts), böswilligen Beschädigungen der Werkzeuge (rattening) und Androhung persönlicher Gewalt, ja zu Mordthaten. Aus diesen und andern Gründen empfehlen sie gehorhsamst, daß ohne Vorschub Schritte geschehen mögen, um diesen Unterrichtszweig in allen von dem Staate unterstützten Schulen einzuführen.

2) Man hat in zweifelloser Weise bewiesen, daß es möglich ist, die Nationalökonomie selbst für sehr junge Schüler interessant und anziehend zu machen.

3) Die Unterzeichneten empfehlen gehorhsamst, daß die Volkswirthschaft zu einem Gegenstande der amtlichen Lehrerprüfungen, sowie auch der Prüfungen in den unterstützten Schulen gemacht werde, und sind der Meinung, daß, bis man die Schwierigkeiten der ersten Einführung dieses Unterrichtszweiges überwunden hat, es zweckmäßig sein dürfte, wenigstens einen tüchtigen Schulinspektor zu dem besonderen Zwecke der Einführung des neuen Lehrzweiges anzustellen.

Dieser Denkschrift ward die Antwort zu Theil, daß die Volks- und Staatswirthschaft schon zu den facultativen Gegenständen der amtlichen Lehrer- und Schülerprüfungen gehöre, und Mr. Brodin, einer der königlichen Schulinspektoren, es schon übernommen habe, den Unterricht in dieser Wissenschaft in einigen der größten der unter seiner Aufsicht stehenden Volksschulen einzuführen.

Die in der Denkschrift erwähnten Schulen, in welchen man mit so großem Erfolge die Volkswirthschaft gelehrt hat, sind eben die von Mr. William Ellis begründeten. Hier haben wir einen verheißungsvollen Anfang. In Glasgow haben Mr. Mr. Stellan und seine Freunde trotz Widerspruchs und Verläumdung ähnliche Resultate erzielt.

In Deutschland wurde die Frage, ob es empfehlenswerth sei, die Volkswirthschaftslehre in den Lehrplan der eigentlichen Volksschule aufzunehmen, zuerst auf dem volkswirtschaftlichen Congresse zu Frankfurt a. M. 1859 verhandelt. Sodann wurde

